



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schimi : (Fortsetzung)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Auffschrei, und in donnerndem Unisono besiegelt das Orchester das Unheil, das über Santuzza und Lucia hereingebrochen ist.

Die Cavalleria ist das Werk eines noch unreifen, aber feurigen und hochbegabten Geistes. Daß keine der weiteren Opern Mascagnis mehr einen gleichen Erfolg zu verzeichnen gehabt hat, will bei einem nach so jungen Komponisten nichts bedeuten. Es ist ja die Regel, daß auf übermäßige Erhebung ein entsprechender Rückgang eintritt. Deshalb glauben zu wollen, Mascagni habe sich ausgegeben, wäre verfehlt. Die Schlappen sind ganz gesund für ihn, denn sie zwingen ihn — wenn er ehrgeizig ist, und das scheint er ja reichlich zu sein — tüchtig weiter zu arbeiten, um sich die Sporen immer wieder aufs neue zu verdienen. Wenn er es fertig bringen sollte, seinen Geschmack zu veredeln, wie das Verdi in so erstaunlicher Weise, leider nur zu spät, gelungen ist, so wäre er imstande, uns Werke zu beschenken, an denen man seine ungetrübte Freude haben könnte.

(Fortsetzung folgt)



Schimi

(Fortsetzung)



ie Begeisterung hielt an bei Franzi. Am zweiten Tage hatte Sanko einen Hauch von Farbe in die Zeichnung gebracht, und dann war Sell, der Kunsthändler, gekommen. Er war entzückt und machte Franzi ein Kompliment übers andre. Sie ging weg und ließ die Männer allein, aber am andern Morgen trat sie schon mit der Frage ein, was sie noch verhandelt hätten. Schimi saß auf auf dem niedrigen Hocker und rauchte, die Leinwand für das Bild war noch nicht aufgespannt. Er zog die Schultern in die Höhe.

Fader Kerl! Thut wie besessen wegen der Skizze, als obs was besondres wär. Wenn das Bild fertig ist, will er sie auch haben, will allein dafür zweihundert Mark zahlen und was nicht alles, und ich, wenn ich wollt, ich würd ihm was himmalen, daß er ganz still thät werden und schaun!

Dann thun Sie doch wollen!

Meinen Sie, Kind? Wie macht man denn das, wollen?

Franzi überlegte: Wie unser Brauner dabeim den Fuß verletzt gehabt hat, damals in der Ernte, und der Tierarzt gekommen ist, gerade wie von den Mannsleuten keiner am Hof ist, und die Mägde alle davongelaufen sind vor Angst, wie ich sie gerufen hab, und ich bin hingegangen und hab dem Roß den Huf aufgehoben, da hab ich gewollt.

Er lächelte. Von Franzi ging Kraft aus, wie von der Sonne Wärme ausgeht. Da haben Sie halt eine deutliche Vorstellung von der Notwendigkeit

gehabt, sagte er. Wollen ist das Bewußtsein der Notwendigkeit, aber ich habe keins. Warum soll ich malen? Es malen Leute genug. Essen und satt werden, das ist das Leben, alles andre sind vapeurs — so sagen die Franzosen zu all dem eingebildeten Sach, das man riecht ohne Nase — Sie wollten ja doch Französisch lernen! Metzger sein ist deswegen noch das gescheitste, da kriegen doch die Leut was zu essen. Aber weil ich nit Metzger sein mag, weil ich nit alleweil schmutzige, stinkige Händ haben mag, deswegen wird eh nichts aus mir.

Jetzt kam er Franzi doch selber ein wenig sad vor, der große Meister Zanko, der dasaß mit den großen, kräftigen Händen und nichts that, während Gott und die Menschen nur darauf warteten, daß man etwas von ihm zu sehen bekäme, um ihn berühmt und reich zu machen.

Sie drehte sich um nach dem Fenster. Die müssen begossen werden, sagte sie, und fing an, aus einem Krug Wasser die Geraniumstöcke zu begießen.

Er sah ihr zu.

Dank auch schön! sagte er, als sie fertig war.

Bitt schön, wofür auch!

Daß Sie mich keinen Trottel geschimpft haben, denn das hätten Sie doch so gern mögen!

Sie sah ihn an und lachte erleichtert: Ja, weiß Gott!

Was wollen Sie denn, daß ich thun soll, damit Sie nur wieder zufrieden mit mir sind?

Arbeiten! fuhr sie ihn an. Aber dann schämte sie sich ihres heftigen Teilnehmens und fing an, zwischen den Sachen zu räumen, die herumlagen.

Schimi erhob sich lächelnd mit absichtlicher Schwerfälligkeit, legte die Cigarette beiseite und fing an, an der Leinwand zu nageln. Da klopfte es.

Verwünscht! murmelte Schimi. Ah, Kelety, grüß dich Gott, du willst meinen Hut? Aber bring ihn wieder vor Mittag oder wenigstens bis ein Uhr, weil ich ins Café will.

Dank schön, habe schon neuen Hut alt gekauft. Ist gut für Kelety. Wenn man Ungarn begrabt, braucht er keinen Hut.

Willst du dich hängen?

Ja!

Heute?

Heute nicht mehr.

Ja, warum jammerst du dann so?

Weil ich Kitschmaler bin.

So laß halt das Kitschmalen und mal was gescheites.

Willst du das kaufen, wenn ich was gescheites male?

Dein Kalenderfex, der solls kaufen.

Kelety lachte laut. O ich habe den Katos gemalt, sagte er, den Griechen, auf ein Plakat, wie er steht und in die Falten von seiner meerweiten Hose greift. Und die langen Schuh hab ich gemalt, wo die Spitzen gar nicht mehr wissen, wem sie gehören, weil sie so weit weg sind vom Leben. Wie angekleideter Aff steht er da, und rauchen thut er. Hätte ich selber gleich hundert Mark zahlen mögen für das Ding. Und mein Kalenderfex, was sagt der? Junge Damen soll man malen, für jungen Mann interessiert sich niemand. Aber was hast du gemacht, Schimi? Das ist schön!

Er trat auf die Skizze zu. Für den Sell? Schau schau, der bezahlt gut und läßt dich in Ruh mit seinem Besserwissen.

Der und mich in Ruh lassen? Kein Schein! Willst du fünfhundert Mark verdienen? Mach du es fertig! Soviel hat er von vornherein geboten, weil ers sich sichern wollte. Nachher, wenns fertig wär, krieget ich wohl das doppelte. Und ich bins müde, bevor ich angefangen hab!

Kelety schwieg, die Hände in den Hosentaschen. Sanko, du bist ein Esel! sagte er dann.

Desto besser für dich! Willst du?

Ach dummes Zeug! Wart ein wenig — so, es sieht schöner aus!

Er hatte Franzis Bild genommen und an den Boden gestellt, in den Halbschatten.

Nein, rief Sanko, es muß auf die Staffelei! So in einen Winkel, einen Perserteppich davor, Blumen gestreut und zuletzt noch Musik hinter der Szene, das ist für die Dummen. Siehs her!

Laß stehen, sag ich, es sieht gut aus. Was meinen Fräulein, sieht es nicht gut aus?

Franzi nickte, immer von ihrem Sitz aus.

Siehst du, sie sagts auch!

Sa, warum rufst du auch ein Mädcl auf, wenn du ein Urteil haben willst! Das versteht sich doch, daß sie nicht nein sagen wird, wenn du sie fragst.

Franzi stand auf. Verstehen thu ich nichts davon, sagte sie, aber wenn ich auf dem Herrn Kelety seine Frage jafage, so thu ich es, weil es mir halt so gefällt, wie es dasteht.

Sa ja ja — ihr habt ja natürlich Recht! rief der Sanko und lief in die hinterste Ecke, wo er doch gar nichts zu thun hatte.

Franzi schaute ihm nach, mit einem Blick, der ihn bis dicht vor sie hinzwang, als er kehrt machte. Dann stand er mit einem halben Lächeln vor ihr, als ob er sagen wollte: Nun Kind, was willst du?

Wie Sie jetzt zugestimmt haben, sagte Franzi, ist's noch eine ärgere Grobheit gewesen als vorhin, wo es hat bedeuten sollen, ein Mädcl wäre zu feig, ein Urteil zu geben. Jetzt haben Sie gemeint, mit Weibern soll man gar nicht zanken, die haben ja doch nicht den Verstand, um mit ihnen zu einem vernünftigen Schluß zu kommen, man muß schaun, daß sie zufrieden sind! — Sie sah ihn zornig an.

Sie haben Recht, sagte er leise. Was soll ich weiter sagen! Sie haben Recht auch mit dem letzten — du hast Recht!

Seine Stimme und seine Augen wurden immer dringender, auch als sie die ihren abgewendet hatte, weil der Groll noch immer darin funkelte. Dann fühlte sie seinen suchenden Händedruck, und als er darauf mit Kelety zur Thüre ging, begegnete sie seinem siegreichsten Blick: Du bist mir doch ein wenig gut, mein Kind, warum würdest du sonst meinetwegen so in den Harnisch geraten sein? sagten seine Augen.

Das ist eine Herbe, sagte Kelety draußen, aber so, daß es Franzi hörte; die solltest du malen als Göttin der Gerechtigkeit! Und dann antwortete Sanko: Geh, es ist nicht so schlimm, die Weiber posiren ja alle!

Lustig kam er wieder herein und stellte die Leinwand zurecht.

Franzi, du schauft so tragisch daher, wahrhaftig, wie der jüngste Tag, für dich muß der Sell ein paar hundert mehr zahlen.

Mich bezahlen, sagen Sie?

Um Gottes willen, Kind, wer sagt denn etwas von dich bezahlen?

Sie wärens imstande!

Er fuhr sich mit der Hand über den Schädel. Was für ein Wetter, was für ein Wetter, und nirgends ein Regenschirm! So, und da klopft es auch noch — hol euch der Geier alle mit einander!

Geld willst du? fuhr er ein kleines Mädchen an, das er durch die geöffnete Spalte erkannte. Das ist aber schon lange her, daß du bei mir gestanden bist!

Ja, und so lange wart ich schon auf mein Geld.

Dann will ich dir was sagen. Er stülpte seinen Geldbeutel um in die flache Hand — zähls nach, fünfundsechzig Pfennig, mein Mittagessen, mehr hab ich nicht, willst du das nehmen?

Das Kind schwieg, schob die Hand zurück und ging. Man hörte sie schwerfällig die Treppe hinuntersteigen in den großen Schuhen, die ehemals dem Zanko gehört hatten, und die immer eine halbe Sekunde früher niederklappten, ehe der Fuß des Kindes die Stufe berührte.

Sie war die hölzerne Stiege noch nicht ganz hinunter, da klopfte es schon wieder, und ein Alter trat ein, der aus Höflichkeit oder unter der Last der Jahre gebückt ging, vielleicht aus beiden Gründen.

Sie erlauben schon, Herr Zanko, mein Schwiegersohn sagt, jetzt, wenn der Herr Zanko den Spiegel nicht zahlen, soll ich ihn wieder heimtragen.

Diesmal lachte der Schimi wie ein Kind.

Der Spiegel ist im Pfandhaus, schon seit vier Wochen, wird auch nicht viel wert gewesen sein, fünf Mark hab ich bekommen, keinen Pfennig mehr.

Er war so belustigt und schaute auf Franzi, ob etwas so komisches nicht ihre richterliche Miene zu feinen Gunsten umwandeln könnte. Widerwillig lächelte sie auch und bewirkte damit einen neuen Ausbruch des Vergnügens bei ihm.

Nur der Alte sah verändert aus, saß still und zusammengesunken auf einem Hockerl, und weil es keine Lehne hatte, bog er sich gebrechlich vornüber gegen seine Kniee. Zanko rollte sich neben ihn hin, und so auf dem Leibe liegend, sah er ihm von unten ins Gesicht.

Brauchst du ihn denn gar so notwendig, Vatterl?

Sie machen mich elend daheim —. Was sonst noch aus seinem Munde kam, waren undeutliche Laute.

Zanko warf den Kopf wie Pferde, wenn man ihren Kurs ändert. Er zerrte an dem Taschenbuch in seiner Brusttasche, daß es vor ihn auf den Boden fiel. Dann riß er, ohne sich aufzurichten, ein Blatt heraus und schrieb.

Wieviel war der Spiegel wert, Alter? Zwanzig Mark?

Er schrieb wieder und faltete das Blatt. So, das ist an den Sell, du weißt schon, in der Maximilianstraße. Siehst du das angefangne Bild da? Das will er haben, wenns fertig ist. Ich hab ihm geschrieben, er soll dir fünf- undzwanzig Mark auszahlen, und wenn er das nicht will, kriegt er das Bild nicht. Den Zettel da kann er gleich behalten als Quittung über die Anzahlung, die er mir damit macht.

Dann sprang er auf. Geh, Vater, sei nit sad! fuhr er fort, weil der Alte zu zittern anfing und nach seinem Rock griff, um ihn zu küssen. Geh, mach dich fort, daß ich an die Arbeit komm, und grüß den Sell von mir. Die fünf Mark, die übrig sind, gehören dir. — Er schob ihn an den Schultern bis zur Thür. — Wart, noch einen Schluck Ungrißchen; wird dir nichts

schaden. Kein Glas brauchts nicht, schau her. Er that einen Zug aus der Flasche, die er vom Wandbrett nahm, und gab sie dem Alten, der sie mit unsichern Händen an den Mund setzte; dann schob er ihm zur Thür hinaus und schloß sie hinter ihm.

Als er die Flasche wieder an ihren Ort gestellt hatte, näherte er sich der Franzi. Sie saß auf dem Podium am Fenster und hatte die eine Hand auf den Rand des Podiums gestützt. Er ließ sich auf dem Boden nieder und legte den Kopf neben ihre Hand. Von Zeit zu Zeit rührte er sie leise mit den Lippen an und schaute der Franzi unverwandt nach den Augen. So ohne Worte, nur mit den Blicken, belagerte er sie eine Weile; da hob sie die Hand und strich ihm damit über den Kopf. Aber mitten in der Bewegung stockte sie und faßte seine Haare mit einem gewaltsamen Ruck in die Faust zusammen.

Sag, was ist jetzt mit dem da, ist er ein Lump oder nicht?

Was hat er denn gethan, der Schimi, daß du so böß mit ihm bist?

Sie stieß seinen Kopf an dem Haarbüsch zurück, den sie gefaßt hatte, und sagte zornig: Die Weiber posiren ja alle!

Also deswegen ist's, daß du mich anschaust wie der Erzengel Michael den bößen Feind? Was seid ihr für ein wunderliches Volk, ihr Weiber!

Freilich, ich stehe für dich ein wie deine Schwester, ich nehme mirs zu Herzen, wenn du nichts machst und nichts wirfst und mit deinem Vater im Zwißt lebst. Ich laufe der Base davon und setze mich daher, nur damit du zu was kommen sollst. Und dann braucht nur einer herzugehen und zu spotten, nicht entgegengetreten thust du ihm, auch noch einstimmen mußt du in seinen Hohn!

Was hätt ich denn sagen sollen? Ich kann mich doch nicht mit jedem Hergelaufenen in einen Streit einlassen wegen deiner. Wie ich dich hoch halte als eine Ausnahme in deinem Geschlecht, das kann ich ihm doch nicht erzählen, so zwischen Thür und Stiege, und außerdem, es wären Perlen vor die Säue geworfen!

Warum soll denn ich eine Ausnahme sein von meinem Geschlecht?

Weil du die Dinge ordentlich ins Auge fassst, weil du nachdenkst und dann auch handelst und etwas wagst für das, was du dir ausgedacht hast.

Ach geh, so sind die Frauen bei uns alle, die Base ausgenommen, die ein armer Tropf ist von Geburt. Aber du denkst, mit Honig fängt man Mücken, und wenn du mir schmeichelst, so werd ich zu allem ja sagen und dir meine eigne Meinung verkaufen wie Esau sein Erbrecht. Man muß ihr nur sagen, daß sie eine Ausnahme ist unter den Weibern, dann läßt sie das unbequeme Gerede von den Frauen, die man nicht wie Kinder nehmen darf, so wenig wie Männer, denkst du. Ich werd es gar nicht merken, daß du mich mit dem Köder zum Spielzeug hast machen wollen, meinst du!

Sie konnten zu keinem vollen Frieden kommen an diesem Morgen, und auch mit der Arbeit war wenig geworden, als Franzi am Mittag fortging. Es wären auch alleweil Leute gekommen, meinte Sanko, da kömte kein Mensch was geschicktes zusammenbringen.

6

Am andern Morgen, ehe sie in die Georgenstraße ging, suchte Franzi das Beutelchen vor, worin sie ihr Geld von daheim verwahrte. Sie wollte Sanko fragen, wo das Kind mit den großen Schuhen vom vergangenen Morgen wohnte.

Daß es so geduldig gegangen war und dem Schimi sein Mittagessen gelassen hatte, hatte sie gerührt. Aber schon unten an Sankos Treppe vernahm sie ein wunderbarlich gährendes Geräusch, das wie ein Gewirr von vielen unterdrückten Stimmen klang, und oben vor Schimis Thür drängte sich ein Menschenknäuel.

Man ließ sie durch bis zur Thür, aber drinnen regte sich nichts, und während sie klopfte, verstummte auch das Reden um sie her. Dann brach der ganze Haufe in ein lautes Gelächter aus. Der hat uns alle auf einen Tag bestellt und will uns aufsitzen lassen! rief eins.

Franzi zog sich etwas von der Thür zurück und ging außerhalb des Kreises mit kurzen Schritten auf und nieder. Das Kleid hielt sie mit der Faust zusammengefaßt, als ob sie fürchtete, an etwas unsaubres zu streifen.

So vor der Thür eines Malers zu stehen und zu warten mit den Modellen! Sie hatte sich Sanko aus freien Stücken angetragen, ihm ein Geschenk machen wollen, wie es auf der runden Erde weiter keiner konnte, denn durch dieses Bild hatte sie erreichen wollen, daß seine Hand Ruhm und Reichtum ergrieffe, die für ihn so nahe lagen und doch nicht sein wurden, weil zum Malen „noch mehr Charakter gehörte als Talent.“ Und dann die Versöhnung mit seinem Vater! Es war der Franzi gar so ernst gewesen, und nun war er fortgelaufen! Vielleicht saß er irgendwo im Café, und hatte sie vergessen!

Einer aus dem Haufen, ein langer, zottiger Italiener, trennte sich von den übrigen und ging der Treppe zu. Im Vorübergehen rief er sie an: Nix warten, kleine Fräulein, Schimi nix kommt!

Aber jemand anders kam die Treppe heraufgesprungen. Es war der Deutsche aus dem rechts anstoßenden Atelier. Franzi zog sich unwillkürlich in den Schatten an der Wand zurück. Der Baiere streifte die Gruppe und lachte; Sanko gab wieder eine von seinen unentgeltlichen Massenvorstellungen! Dann wurde er der Franzi gewahr. Er sah sich mehrmals nach ihr um, und als er sein Atelier aufgeschlossen hatte, kehrte er um.

Wieviel kriegens die Stund? rief er ihr zu.

Franzi zuckte zornig zusammen. Sie kämpfte mit Thränen und blickte zu Boden.

Der Baiere drehte ihr den Rücken und ging, als er sah, daß sie nicht antworten wollte. Aber die zunächststehende Frau mit dem gestreiften Tuch um den Leib kam ihr vertraulich näher. Schulter an Schulter mit ihr an die Wand gelehnt, begann sie zu fragen: Fräulein haben auch etwas ausstehen beim Sanko?

Da schnellte Franzi von der Wand empor und flog die Treppe hinunter. Planlos lief sie über die Schwabinger Landstraße. Die hohen Pappeln zur Rechten und Linken hatten mit ihren grünen Uniformen, in ihrer würdevollen Regelmäßigkeit etwas beruhigendes, sie standen da, als wären sie des lieben Gottes bewährte eidgetreue Schutzmannschaft. Aber Franzi grollte mit allem, und weil sie es am meisten mit sich selber that, so war ihr sehr übel und zum Hängen qualvoll zu Mute. Zuweilen begann sie innerlich eine Rede an sich selbst zu halten: Franzi, du Dummkopf, dich eben hats gebraucht, von deinem Dorf hast du hereinkommen müssen, um diesem Käferlein den Strohhalme zu reichen! Einen Menschen retten, einen Künstler groß machen, gelt, Franzi, das wär so ein Geschäft für dich gewesen. Jetzt schau, was deine Hilfe ist, wie ers wertschätzt, wie er darnach verlangt, grunddummes Ding, die du gemeint hast, du könntest etwas helfen, die du gemeint hast, es hinge an dir! Dann

kamen wieder, wie ein Strudel, andre peinigende Gedanken, die den Zorn von der eignen Person ablenkten, ohne sie zu erleichtern.

Wie sie so hinging, stieß sie auf den Kelety, der sich ihr anschloß.

Wissen Fräulein nicht, sagte er, wo der Zanko ist? Nein? Im Café, in der Engelsburg, im Atelier, bei der Base, ich weiß gar nicht mehr, wo ich gewesen bin; ich kenne alle Orte, wo der Zanko hingehet, aber manchmal frißt ihn die Erde, scheint's; man kann ihn nicht finden. Vielleicht sehen ihn Fräulein eher als ich. Ich hab ihm was sagen wollen — ihn warnen wegen dem Ratos; ist verzweifelt, armer Teufel! Fräulein kennen den Ratos, den Griechen? Ich hab ihn gemalt, wie er steht, die Cigarette im Mund — ach, ich erzählte Fräulein einen andern Tag. Gestern er ist mit dem Zanko in Café Minerva gefessen — ich bin noch nicht dagewesen, und der Zanko hat auf ihn hingeredet und gesagt: Wenn junger Grieche berühmt werden wollt, müßt er arbeiten, aber der Ratos thät ja alleweil nur Lumpen. — Arbeiten thät er wohl, sagt der Ratos. — Warum bist nachher nicht daheim gewesen, wie ich an dein Atelier gekommen bin in einer so wichtigen Sach? fragt der Schimi. — Werden gewesen sein die Schuh vom Fest, das Wichtige, meint Ratos. — Nein, viel was wichtiger's, sagt der Schimi, ich hab Auftrag vom Sell in der Maximilianstraße gehabt, ich soll ihm was besorgen für fünfhundert Mark, und weil ich sie doch zu vergeben gehabt hab, hab ich gedacht, die kleine Flora, von der du die Skizze hast verkaufen wollen für fünfzig Mark, wenn du sie ausführtest, ein paar hundert Mark könntest du schon verlangen; aber du bist halt nicht daheim gewesen, weil du gelumpt hast, und jetzt ist schon alles vorbei. — Ich hab draußen in Schwabing gezeichnet. Du hättest mir Zettel schreiben sollen, sagt Ratos. — Ich hab keinen Zettel gehabt! — Aber Hausmeister hätte Zettel gehabt! — Nein, hat keinen gehabt! — Dann will ich dir was sagen, Schimi, schreit der Ratos, dann hättest du, weil sichs darum gehandelt hat, mich zu retten, wenn auf der ganzen Welt kein Zettel wär zu finden gewesen, einen Baum ausreißen sollen, und ihn im Feuer verkohlen und an das Haus schreiben sollen: Ratos, der Schimi hat mit dir zu reden. Daß ichs doch gewußt hätt und mir jetzt nicht Gewalt anzuthun braucht, daß ich dir nicht ein Leid anthu! — Der Schimi hat gelacht, und der Ratos ist hinausgelaufen in den Schnee und nicht wieder hereingekommen. Wie ich komme ins Café, find ich ihn da. Kelety, hat er gesagt, versuchs einmal und sprich mit dem Schimi, ob er nichts mehr thun kann, daß der arme Ratos verdient, und nicht weg muß von Malerei und von München, und hat mir die ganze Geschichte erzählt. Du bist blind, ich glaube, sage ich, daß du den Schimi nicht kennst. Mir hat ers auch angetragen, heute morgen bei ihm im Atelier: Kelety, willst du dir fünfhundert Mark verdienen? Der Sell hat mir das Bild bestellt, aber ich bin müde dran! — Du bist ein Esel! hab ich gesagt. — Du bist ein Schuft, werde ich ihm sagen! schreit der Ratos und thut dabei mit den Händen so, daß ich meine, der Zanko wäre gescheit, wenn er sich ein paar Tag nicht vom Atelier rührte, außer er ginge ganz in der Früh oder im Fiaker. Mit dem Messer oder mit der Faust zu ihm reden — so hat mir der Ratos gerade ausgesehen. Er ist ein Verzweifelter, und der Schimi hat die Zeit nit gut erraten, um ihn zum Narren zu haben, jetzt, wo sichs ums Leben handelt bei dem Griechen; fein schön ifts nit gewesen vom Schimi.

Franzi sagte nicht nein. Sie neigte den Kopf in müder Zustimmung, selber wie ein geständiger Verbrecher.

Als Kelety gegangen war, bog sie hinunter zum englischen Garten. Sie ging ohne Ziel der Fiar zu und stand nach langer Wandrung an den rauschenden Überfällen. Die Füße waren ihr müde geworden; sie legte die Hände auf die Holzbrüstung und neigte sich vornüber, gegen das Wasser zu.

Geschlossen wie Erzguß, mit dem Getöse von Millionen Stimmen warfen sich die Massen über die Wehre nieder: Gieb mir die Hand, faß an, halt dich an mir! — Nicht so schnell! schrie ein Strahl, nicht so schnell! — Vorwärts! antworteten die unten, daß es keine Lücke giebt, immer zusammenhalten, Mann an Mann! — Dann kanns nicht so arg werden mit dem Sturz, lispelten die Tropfen. — Ah, jetzt sind wir unten, nun vorwärts, wir habens noch weit, nur nicht ängstlich da oben! Und wieder bildete sich die gewaltige Krystallglocke aus Tropfen und Tropfen, um donnernd niederzufallen und unten mit Gelächter aufzupringen.

Franzi legte den Kopf auf die Hände und lauschte. Der rauschartige Tumult unten steckte sie an. Sie verließ das Geländer und stieg im Geröll des Ufers nieder bis dahin, wo sich verwehte Tropfen in ihren ausgestreckten Händen fingen. Sie liefen ungeduldig auf der roßigen Handfläche hin und wieder und wollten zwischen den Fingern hindurch. Franzi hob die Hand an den Mund und trank die Tropfen mit ihren Lippen auf, und dabei kam ein Gefühl über sie, wie an jenem Morgen, als Schimi sie küßte. Wie die Wasserstrahlen im Sprung über das Wehr, so hatten sie sich zusammengeschlossen in der Begeisterung für ein gemeinsames Werk! Und jetzt sollte die Kraft schon verkommen sein wie eine Hand voll Wassers, die man auf den Sand gießt?

Sie richtete sich auf und folgte dem Lauf des Flusses auf München zu. Der Wildling! Er hatte Bäume ausgewurzelt irgendwo in seinem Lauf und führte die Trümmer mit sich. Aber mit derselben Kraft, mit der er zerstörte, konnte er auch wohlthätig sein. Man kann das Wasser in jede Form geben, von dem Gefäß, das es faßt, nimmt es die Form und die Farbe an. Es kann alles, das Wasser, nur nicht selbständig stehen, ganz wie der Schimi!

(Schluß folgt)



Maßgebliches und Unmaßgebliches

Die gefährlichen Ratgeber noch einmal. Im 14. Heft hatten wir einen Artikel der Hamburger Nachrichten, den wir in einem andern Blatte fanden, kritisiert, ohne den Ursprungsort zu nennen. Trotzdem antworten die Hamburger Nachrichten darauf in Nr. 86. Um sie ausführlich zu widerlegen, müßten wir zwanzigmal gesagtes wiederholen, was wir aus Rücksicht auf unsre regelmäßigen Leser nicht gut können; wir beschränken uns daher darauf, nur ein paar Sätze zu glossiren.

Vorher eine allgemeine Bemerkung. Die Hamburger Nachrichten reden natürlich wieder immer bloß von der Sozialdemokratie. Uns sind das marxistische Programm des größten Teiles der deutschen Lohnarbeiter und ihr Parteiname gleich-